

Holke-Leonie Doench

Mediation als kindgerechtes Verfahren

Studien zum deutschen und internationalen Familien- und Erbrecht

Herausgegeben von Martin Lipp, Christoph Benicke,
Marina Wellenhofer und Bettina Heiderhoff

Band 20

§ 1 Einleitung

Seit Inkrafttreten des deutschen Mediationsgesetzes (MediationsG)¹ am 26. Juli 2012 sind mittlerweile über zwei Jahre vergangen. Ob der angestrebte Bewusstseinswandel, die Förderung der außergerichtlichen Konfliktbeilegung in dem erwarteten Umfang eintreten wird, bleibt abzuwarten. Die Prognosen hierüber sind geteilt. Mit dem MediationsG wurden viele wesentliche Aspekte der Mediation auf eine gesetzliche Grundlage gestellt. Ein Aspekt, der jedoch keinen Niederschlag im MediationsG gefunden hat, ist die Rolle des Kindes² in der Mediation. Obwohl die Verwirklichung des Kindeswohls oft als Hauptgrund für deren Inanspruchnahme genannt wird,³ finden sich im MediationsG keine und auch in der Literatur nur vergleichsweise wenige Ausführungen zu der Rolle und den Rechten des Kindes in der Mediation.⁴ Insbesondere die konkreten rechtlichen Fragestellungen, die sich in diesem Zusammenhang ergeben, werden im Schrifttum kaum erörtert. Dabei haben sich nicht zuletzt durch das Inkrafttreten des MediationsG und den daraus resultierenden Neuregelungen Abgrenzungs- und Detailfragen von großer Relevanz ergeben. In vielen Studien und Ausführungen zur Mediation werden zudem die Auswirkungen, die sich durch das Verfahren auf die vom elterlichen Konflikt betroffenen Kinder ergeben, häufig nicht berücksichtigt oder nur pauschal erwähnt.

-
- 1 Art. 1 des Gesetzes zur Förderung der Mediation und anderer Verfahren der außergerichtlichen Konfliktbeilegung BGBl. I S. 1577.
 - 2 Wird im Rahmen der Bearbeitung der Begriff „Kind“ oder „Kinder“ verwendet, sind darunter auch Jugendliche zu verstehen, sollte nicht eine ausdrücklich Differenzierung erfolgen. Um die Lesbarkeit zu vereinfachen wird an vielen Stellen lediglich der Begriff „Kind“ (Singular) verwendet, die Aussagen können aber in gleicher Weise auf Familien mit mehreren Kinder übertragen werden.
 - 3 Vgl. z.B. *Bastine et al.*, Unterstützung von Familien in Scheidung S. 96. Die Autoren kommen in ihrer Untersuchung zu dem Ergebnis, dass Kinder sogar der wichtigste Grund für die Inanspruchnahme von Mediation sind.
 - 4 Es gibt zwar zahlreiche Veröffentlichungen zur Familienmediation, diese konzentrieren sich jedoch überwiegend auf die Situation der Eltern. Eine Ausnahme bildet jedoch z.B. das Werk von *Diez et al.*, Familien-Mediation und Kinder.

A. Ausgangslage

Setzt man sich mit der Lebensrealität von Kindern auseinander, die von der Trennung⁵ und/oder Scheidung ihrer Eltern betroffen sind, wird deutlich, dass sich hinter den Begriffen „Trennung“ und „Scheidung“ vor allem familiäre Ereignisse hoher Emotionalität verbergen, die das Leben und das Miteinander der Familienmitglieder grundlegend verändern. Gleichzeitig sind die Folgen von Trennung und Scheidung längst nicht mehr nur private Probleme Einzelner, sondern haben als „Massenphänomen“ erhebliche Auswirkungen auf die Entwicklung der Gesellschaft.

Für die verschiedenen Professionen resultiert daraus ein ständig wachsender Tätigkeitsbereich, der aufgrund seiner Komplexität und Dynamik viele Herausforderungen mit sich bringt und immer wieder Anlass für fächerübergreifende Diskussionen und Debatten ist. Beeinflusst durch die steigende Bekanntheit und Verbreitung alternativer Konfliktbelegungsmethoden mehren sich Zweifel daran, ob das klassische gerichtliche Scheidungsverfahren angesichts der „*psychosozialen Dimension von Partnerschaftskonflikten bei Trennung und Scheidung*“⁶ immer noch die passende Verfahrensstruktur bietet, um diese vielschichtigen Konflikte nachhaltig zu lösen. Bei der Suche nach einer geeigneten Alternative stößt man schnell auf das Verfahren der Mediation. Dieses hat in Deutschland in den letzten Jahren nicht zuletzt durch die Einführung des MediationsG einen erheblichen Bedeutungszuwachs erfahren und wird vielerorts bereits erfolgreich zur Beilegung familiärer Konflikte eingesetzt.⁷ Ein breites Schrifttum beschäftigt sich mit dem Verfahren der Mediation sowie der Bedeutung und den Folgen einvernehmlicher Konfliktbeilegung.⁸ Weit weniger im Fokus steht der Themenkomplex Kinder und Mediation.

B. Forschungsziele und Gegenstand der Untersuchung

Hauptanliegen dieser Dissertation ist es, die Stellung des Kindes im Mediationsverfahren zu bestimmen und das Verfahren aus seinem Blickwinkel zu bewerten.

5 Wird im Rahmen der Bearbeitung von „Trennung“ gesprochen, soll darunter sowohl die Trennung verheirateter Paare, als auch die Trennung nicht verheirateter Paare verstanden werden, sofern nicht eine ausdrückliche Unterscheidung erfolgt.

6 Proksch in: Hahn/Lomberg et al., Scheidung und Kindeswohl S. 55.

7 Vgl. bspw. die Studienergebnisse von Greger, Pilotstudie Mediation.

8 Vgl. bspw. die aktuellen Veröffentlichungen von Horstmeier, Das neue Mediationsgesetz; Fischer/Unberath, Das neue Mediationsgesetz; Peschke, Familienmediation bei Trennung; Trenczek et al., Mediation und Konfliktmanagement sowie Weiler/Schlickum, Praxisbuch Mediation.

Die Untersuchung konzentriert sich hierbei auf Kinder, die von der Trennung/Scheidung ihrer Eltern betroffen sind. Neben den tatsächlichen, empirisch nachgewiesenen Auswirkungen des Mediationsverfahrens auf die Familien gibt die Arbeit einen Überblick darüber, welche rechtlichen Probleme und Fragestellungen sich ergeben können, wenn ein Kind an dem Verfahren beteiligt wird oder wenn in der Mediation kindbezogene Regelungen erarbeitet werden. Hierbei werden die verschiedenen Mediationsformen sowie die Rollen der Beteiligten dargestellt. Die zentrale Frage, ob die Mediation ein kindgerechtes Verfahren ist, wird unter Zuhilfenahme verschiedener Parameter erörtert. Den vielfältigen Vorteilen werden strukturelle und rechtliche Schwierigkeiten gegenübergestellt, die sich unter dem Aspekt des Kindeswohls ergeben. In die Bewertung fließen empirische Daten sowie sozialwissenschaftliche Hintergründe über die Situation von sich in Trennung und Scheidung befindenden Familien ein. Die Arbeit stellt darüber hinaus verschiedene Möglichkeiten vor, wie die Mediation gefördert und Familien in der Phase von Trennung und Scheidung optimal unterstützt werden können.

C. Aufbau der Arbeit

Um eine Ausgangsbasis für die weitere Untersuchung zu bilden, wird am Anfang der Dissertation das Verfahren der Familienmediation vorgestellt, seine gesetzliche Verankerung beleuchtet und eine Abgrenzung zu anderen Verfahren vorgenommen. Es werden die Wirkungsweisen, Grundannahmen und Ziele sowie der Ablauf der Familienmediation skizziert und die Rolle der beteiligten Personen beschrieben (§ 2). Daran anschließend erfolgt ein Umriss der sozialwissenschaftlichen Hintergründe familiärer Trennung und Scheidung. Die Situation betroffener Familien und insbesondere die Auswirkungen des elterlichen Auseinandergehens auf die betroffenen Kinder wird dargestellt (§ 3). Aufbauend auf diesen Erkenntnissen wird die Frage erörtert, welche Charakteristika ein Verfahren enthalten muss, um kindgerecht zu sein. Die Bedeutung der Sicherung des Kindeswohls durch die Verfahrensausgestaltung wird hervorgehoben und es werden die wesentlichen Parameter für ein kindgerechtes Verfahren bestimmt (§ 4). Im dann folgenden Abschnitt der Arbeit wird untersucht, ob die Mediation ein kindgerechtes Verfahren ist. Anhand der elternbezogenen Parameter *Kommunikation* und *Deeskalation* sowie der kindbezogenen Aspekte *Schutz des Kindes* und *Kindesbeteiligung* wird das Mediationsverfahren einer kritischen Analyse unterzogen. Die Grundstrukturen des Mediationsverfahrens und die Rollen der beteiligten Personen werden unter dem Aspekt des Kindeswohls bewertet. Die Arbeit konzentriert sich hierbei sowohl auf die tatsächlichen Auswirkungen der

Mediation auf betroffene Familien als auch auf die rechtlichen Fragestellungen dieses Themenbereiches. Die bestehenden Regelungen, insbesondere des MediationsG und des Gesetzes über das Verfahren in Familiensachen und in den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit (FamFG) werden in Bezug zu den untersuchten Parametern gesetzt. Bestehender Regelungsbedarf wird aufgezeigt und es werden entsprechende Empfehlungen erarbeitet (§ 5). Schließlich nimmt sich die Arbeit der Frage an, wie das Verfahren der Mediation gefördert werden kann, welche Optimierungsmöglichkeiten bestehen und wie die von Trennung und Scheidung betroffenen Familien bestmöglich unterstützt werden können (§ 6). Die erarbeiteten Regelungsvorschläge werden am Ende der Arbeit zusammengefasst und praxisgerecht dargestellt (§ 7). Im Anhang der Arbeit werden die wesentlichen Ergebnisse und Schlussfolgerungen in Form eines Praxisleitfadens für Familienmediationen mit Kindern in ein handhabbares Format gebracht.